

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint werktags 16 Uhr. Preis je Heft 2 Pf. bei Postabholung
100 Pf. insbes. Postkosten. Einzelnummer 10 Pf. für Postkarten, Postkarten, umsteckbare Karten, Postkarten
nehmen zu jeder Zeit bei der Post oder Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend ab.



Wochensprecher: Amt Wilsdruff 206
Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206
Gesamtbereich erlaubt jeder Anrufer auf Nachruf.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 123 — 100. Jahrgang

Druckschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Mittwoch, den 29. Mai 1940

Siegreich flattern unsre Zähnen!

Unsere unvergleichliche deutsche Truppe, die sich mit beispiellosem Kampfgeist unter rücksichtlosem Einschau auf Belgien war, das wie Holland zum Ausmarschgebiet Englands und Frankreichs gegen das deutsche Vorrheider gemacht werden sollte, hat einen Sieg davongebracht, der würdig ist dem Heldenmut unserer Feldgrauen. Wir in der Heimat können uns ja immer nur einen ganz unvollkommenen Begriff machen von den ungänglichen Mühen und der Härte der Kämpfe, die unsere tapferen Soldaten draußen zu bestehen haben. Der Kronosoldat des Weltkrieges begleitet sie auf ihrem Vormarsch und in ihrem Kampf. Er weiß, wie ihnen ums Herz ist, er begreift, was Krieg mit modernen Waffen und gegen einen zäh Widerstand leidenden Feind bedeutet. Er hat die Schrecken des Krieges erlebt, hat Freude und Leid erfahren. Aber er weiß auch, welcher unabdingbare Kampfeswille im deutschen Soldaten steckt, und welcher unbewegliche Siegeswillen ihn beseelt. Heute wie 1914 verteidigen unsere Armeen Deutschlands Freiheit und kämpfen um Deutschlands Leben. Wenn es nach den Plänen und dem Willen des Kriegsverbrecherklüngels gegangen wäre, dann hätte man uns über Nacht überfallen, hätte deutschen Boden zerstört, deutsche Menschen gemordet und gelyncht und hätte die deutsche Nation aus dem Kreise der Kulturmöller ausgelöscht. Das deutsche Land wäre zerstört worden bis zur Ohnmacht, und der Stiel der britischer Soldaten hätten uns in den Raden getreten.

Es ist nicht notwendig, daß wir die Vorgesetzten dieses hinterhältigen Kriegsverbrechers noch einmal wiederholen. Wir alle kennen sie und haben sie miterlebt. Es bleibt das gewaltige Verdienst Adolf Hitler's, daß er den Friedensabotoren zuvor kam und sie den Geist des neuen Deutschland, das leben und in Frieden arbeiten will, fühlten ließ.

So zog das deutsche Heer hinaus, erfüllt von der Idee, die uns alle eint, und getrieben von dem unabhängigen Wunsche, es den Verbrechern heimzuzahlen, die es wagten, ein solches 80-Millionen-Volk vernichten zu wollen. Ausgerüstet mit den besten Waffen, die der Führer seinen Truppen schaffen konnte, und geführt von Männern, die mit ihrem Obersten Befehlshaber im gleichen feierlichen Rhythmus marschierten, zog unser deutsches Heer in den Kampf und übte Vergeltung. Polen hat die Härte des deutschen Schwertes zu spüren bekommen und wurde in 18 Tagen niedergeworfen. Norwegen, von dem aus der Flankenturm gegen Deutschland erfolgen sollte, mußte spüren, daß es ein gefährliches Spiel ist, sich zum Säbel der Kriegsverbrecher zu machen. Holland, dessen Regierung allen Abmachungen mit Deutschland zuwider sich vor den Wagen der englischen Plutokratie spannen ließ, wurde in beispiellosem Sturm deutscher Truppen überwältigt, und Belgien, dessen Regierung ebenfalls gemeinsame Sache mit London und Paris machte und das seine Festungsanlagen, die Märschen der Welt, als Fortsetzung der französischen Maginot-Linie ausbaute und sein Heer gegen Deutschland ausmarschierte, sah sich dem beispiellosen Kampfgeist der deutschen Soldaten gegenüber machtlos. In einer in der Geschichte bisher unbekannten Schnelligkeit und Hettigkeit wurde Belgien's Festungsgürtel überrannt. Belgien bekam wieder das Grauen des Krieges zu spüren, und das belgische Volk bezahlte das Vergehen seiner Regierung. Die belgische Armee, deren Kampfesmut wir anerkennen müssen, schlug sich tapfer für Englands und Frankreichs Interessen, bis sie sich in Flandern eingekreist sah von den deutschen Truppen.

Wenn Leopold III. von Belgien angefischt der Ausichtslosigkeit weiteren Widerstandes um Waffenstillstand nachflüchte und die Hörderung der bedingungslosen Kapitulation annahm, so hat er sich als verantwortungsbezwirter erwiesen als Königin Wilhelmina von Holland. Er hat seine Armee vor der Vernichtung bewahrt und seinem Volk die weiteren Schrecken des Krieges erspart.

Unser unabschöpflicher Dank aber gebührt unseren tapferen Truppen, die mit ihrer bedingungslosen Einschaffbereitschaft die Kapitulation erzwangen. Und unser Dank gebührt immer und immer wieder dem Führer Adolf Hitler, der unsere Armeen zu derart glänzenden Waffentaten befähigte, indem er ihnen seinen Geist mitteilte und ihnen die Waffen gab, mit denen sie unbesiegbar sind. Unseren Dank aber verbinden wir mit dem beispieligen Gedanken, nun mehr auch unsererseits weitere alte Kraft anzuspannen. Denn noch liegt das Endziel vor uns. Es gilt, die Brust der Kriegsverbrecher anzutunzen mit Feuer und Schwert, damit Europa Frieden bekommt und Deutschland arbeiten kann an seiner großen Zukunft. Die Kapitulation der belgischen Armee ist eine neue Ersparnis zum Endzieg, der damit näher gerückt ist. Gewaltige Kräfte sind in Belgien frei geworden, die sich nun mehr mit ungeheurer Wucht auf die wirklichen Kriegsbrandstifter werfen werden. Die Stunde der Vergeltung ist da! Unsere Armeen brennen darauf, die Feindeshäuser zu vernichten, und die Heimat steht mit dem gleichen unabdingbaren Willen zur Abrechnung mit den Kriegsverbrechern geschlossen hinter ihnen. Siegreich flattern unsre Fahnen über Belgien. Siegreich werden sie nach Frankreich und nach England vorgetragen und erst dann eingerostet werden, wenn der Feind vernichtet am Boden liegt.

Die Waffenstreckung Belgiens

Gewaltiges Weltelecho — Die Kriegsbeherzittern und schreien „Verrat“

Der Dank der Plutokraten

Paris in Panikstimmung! — Das ist das Stichwort der ersten aus der französischen Hauptstadt in Genf eintreffenden Berichte nach der bedingungslosen Kapitulation der belgischen Armee. Wie ein gewaltiger Donnerclap wird die Rundfunkauskündigung des Oberstreichers Reynaud über dieses Ereignis aus der französischen Bevölkerung. Grausam war das Erwachen aus der sinnlich hochgezügelten optimistischen Stimmung. Die militärischen Kommentare der Pariser Presse lieben alles andere erwarten als gerade diese neue Unglücksbotschaft. In der Öffentlichkeit in Paris spricht man von einer „Tragödie“.

Die Kreise um die Kriegsbeherzittern greifen natürlich, wenn auch mit zitternden Händen, die schamlosen Schimpfwörter Reynauds gegen den belgischen König und die belgische Armee auf und schreien „Verrat“. Noch macht sich die französische Öffentlichkeit gar nicht den rechten Bezugspunkt von der ganzen Tragweite und den großen Auswirkungen dieses gewaltigen Erfolges der deutschen Wehrmacht.

Kommt Neuer deutscher Triumph

Unter riesigen Schlagzeilen gab die römische Presse in Sonderausgaben und Extrablättern der Bevölkerung Kenntnis von der Kapitulation der belgischen Armee. Allgemein wird betont, daß der Weg nach Dunkirk für die deutschen Truppen frei geworden ist, die mit Calais bereits „Englands Hausschlüssel“ im Besitz haben.

Bekannt auch ist der Kürze der Zeit in den Blättern noch Kommentare, so kann man doch unfehlbar den ungeheuren Einbruch feststellen, den die Nachricht in der gesamten Deutschen Öffentlichkeit ausgelöst hat.

In politischen Kreisen betont man, daß die 13 Tage nach der Waffenstreckung Hollands erfolgte Kapitulation Belgiens das Schicksal der eingeschlossenen französisch-englischen Armeen wesentlich verschlechtert werde und daß es sich um einen neuen ganz großen Triumph der deutschen Wehrmacht handele, die auf ihre überlegene Kampfkraft und die zermürbende Wirkung ihrer modernen Kriegswaffen zurückzuführen sei.

Stockholm: Die deutsche Armee die beste Armee der Welt

Die Wissung von der Kapitulation der belgischen Armee löste in Schweden ein stählernes Aufsehen aus.

Von wohinwandernder Seite wird besonders unterstrichen, daß auch das Schicksal der französischen und britischen Armeen in Frankreich und Belgien-Flandern bereits entschieden, und eine Fortsetzung des Widerstandes für sie sinnlos ist. Insbesondere unterstreicht man, daß die Belgier eingesehen hätten, daß der Widerstand gegen die beste Armee der Welt sinnlos sei.

Die Schimpfanade Reynauds gegen den belgischen König hat in Stockholmer politischen Kreisen einen schlechten Eindruck gemacht. Man erinnert sich sehr genau der Tatsache, daß die Westmächte die norwegischen Truppen schlägtig im Stich ließen und sich sogar von den norwegischen Soldaten den Rücken desto ließen.

Bukarest: Neutralität erwies sich als richtig

Die Nachricht von der Kapitulation der belgischen Armee, die von den Balkanstaaten seitens der belgischen Armee vertrieben wurden, hat in rumänischen politischen Kreisen größtes Aufsehen hervorgerufen und lädt die Bevölkerung ausgelöst. Unerheblich unterstreicht man, daß es wieder einmal erwiesen habe, wie richtig die Politik der strengen Neutralität war, die Rumänen seit Kriegsbeginn verfolgte.

Athen: Bewunderung für deutsche Waffenleistung

Die sensationellen Nachrichten von der Waffenstreckung der belgischen Armee verbreiteten sich in Athen mit Windeseile. Der Eindruck läßt sich zusammenfassen, daß die Nachricht von der belgischen Kapitulation in Griechenland ungeheuren Eindruck gemacht hat. Die Bewunderung für die deutsche Waffenleistung ist bei allen Griechen aus höchster geltend.

Istanbul: Schlimmste Situation für Westmächte

Die türkische Öffentlichkeit steht völlig unter dem Eindruck der Nachricht von der Kapitulation der belgischen Armee. Man sieht dieses Ereignis als „gewaltigste Sensation“ der letzten Zeit an. Niemand macht sich über den raschen Ablauf der Ereignisse bestürzt bemerkbar. In Gesprächen wird immer wieder unterstrichen, daß die Westmächte sich in schlimmster Situation befinden.

Wütende Ausfälle des Kriegsverbrechers Reynaud nach der belgischen Kapitulation.

Der Hauptling der Plutokratie in Paris, Paul Reynaud, sah sich am Dienstag früh gezwungen, dem französischen Volk die Kapitulation der belgischen Armee bekanntzugeben. Er entledigte sich dieser peinlichen Aufgabe in höchst unverständiger Weise, indem er den König der Belger, dessen Land von den zurückstehenden englischen und französischen Truppen grausam verwüstet wurde, auf das gemeinst beschimpfte. Während dieser Sache entglitt dem wütenden Kriegsbeherzitter das Gelände, daß die Westmächte schon im Dezember des vorigen Jahres den bereits von deutscher Seite aufgestellten Plan aufgestellt hatten, nach dem sie durch Belgien marschierten und ins Ruhrgebiet einzudringen wollten.

„Ich muß“, so begann Reynaud seine Rundfunkansprache, „dem französischen Volk ein ernstes Ereignis anführen, dieses Ereignis hat sich in der letzten Nacht ereignet. Frankreich kann nicht mehr auf die Machtlosigkeit der belgischen Armee rechnen. Die französische und die britische Armee kämpfen allein gegen den Feind im Norden. Die belgische Armee, hat jedoch mittler im Feldzug und auf Befehl ihres Königs sich bedingungslos ergeben, ohne ihre französischen und englischen Kameraden zu benachrichtigen. Es ist dies“, so behauptete Frankreichs Ministerpräsident, „ein Vorfall, der in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist.“ Herr Reynaud hat dabei gesellschaftlich übersehen, daß die Engländer ja schon viel früher das gleiche in Norwegen bei Andalsnes getan haben. Der Plutokratiehauptling behauptete dann weiter, die nach London ausgerückte belgische Regierung habe ihm benachrichtigt, daß sie den Befehl des Königs, der ganz im Gegenzug zu ihr bei seinem Volk und bei seinen Truppen gehalten ist, nicht billigen könne.

„Vor 18 Tagen“, so fuhr Reynaud fort, „hatte dieser König einen Hilsenur an uns gerichtet, und diesem Hilsenur haben wir Hilsen gegeben, dem Plan entsprechend, der seit Dezember vom Generalstab der Alliierten aufgestellt worden war.“ Damit hat der erste Kriegsverbrecher Hanseatisch in aller Öffentlichkeit die deutschen Entwicklungen über den geplanten Einmarsch der Westmächte in Belgien und Holland mit dem Ziel, ins Ruhrgebiet einzufallen, bestätigt. Daß er sich zu diesem Geständnis hinreissen ließ, ist ein Zeichen dafür, wie sehr die Plutokratie in Paris durch die harten Schläge der deutschen Wehrmacht aus dem Gleichgewicht gebracht wurde.

Was Herr Reynaud anschließend zu sagen wußte, war noch viel dümmer und beweist zugleich die unerhörte Stupideität jener Clique, die das französische Volk ins Verderben stürzte. Wörtlich sagte er nämlich: „Wir haben gewußt, daß diese Tage kommen würden“. Wenn Herr Reynaud wirklich so prophetisch war, wieviel Verantwortungslosigkeit gehabt dann dazu, Deutschland den Krieg zu erklären!

Nachdem Reynaud auf diese Weise das französische Volk auf die drohende Katastrophe in Nordfrankreich vorbereitet hatte, beendete er seinen Schwanengesang mit einem Vorstoß auf den „großen Heerführer“ Bélgard, der in Übereinstimmung mit Marschall Petain eine „neue Linie“ an der Somme und an der Alde errichtet habe.

Das waren die englischen Verbündeten

Raubzüge auf Wertgegenstände — Das erbewierte Siegesgut den Belgern durch deutsches Militär zurückstattet.

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Löwen am 17. Mai 1940 wurden in der Umgebung der Stadt englische Tornister gefunden, die dort von den flüchtenden englischen Truppen zurückgelassen worden waren.

Bei der Durchsuchung der englischen Tornister fanden hauptsächlich silberne Tafelservice, Silbergeld und einzelne Silberstücke zum Tafelservice. Durch die inzwischen angestellten Untersuchungen sind einwandfrei die belgischen Räder festgestellt worden, aus denen die Wertgegenstände stammten. All diese Räder in Löwen waren beim Eintreffen der deutschen Truppen restlos ausgespülzt.

Die gefundenen Wertgegenstände sind den belgischen Eigentümern sofort zurückgestattet worden. Am Interesse dieser belgischen Bürger ist zu hoffen, daß auch die anderen von den englischen Soldaten gestohlenen Gegenstände gefunden werden.

Grausamkeit wird vergolten!

Deutsche Antwort auf die grausame Behandlung deutscher gefangener Flieger
Eine Anordnung Görings

Der Oberst der Aufzäufe und Geschwaderkommodore Lachner giebt vorübergehend in französische Gefangenenschaft. Er gab darüber folgenden Bericht:

1. Das Flugzeug wurde in 4000 Meter Höhe in Begnad von Lens von Jagdflugzeugen in Brand gesetzt, so daß Abbruch notwendig wurde. Als der Flugzeugführer sich dem Boden näherte, wurde ich von etwa 1000 Meter ob der Landung von allen Seiten mit Gewehrkugeln beschossen. Ich auf mich schickenden Truppen befinden sich nicht im Kampf, sondern in Ruhe, so daß mit Recht angenommen werden muß, daß diese Schüsse auf einen abdringenden deutschen Flieger und das nachträgliche unerhörte Auftreten dieser Truppen im Einverständnis mit den sie kommandierenden französischen Offizieren geschah.

2. Nach der Fallschirmsiedlung überließen mich Marschall Lachner, sie rissen mir mein Komplianion und meinen Uniformrock vom Leibe und zertrümmerten meine Stiefelsohle. Ich habe diese Kleidungsstücke nicht mehr wieder geklebt. Sie ramten mit meine Uhr, meinen Siegeltafel, meine Brieftasche, mein Portemonnaie mit etwa 50 Pfennig und alle Gegenstände, die ich sonst in den Taschen hatte. Sie stülpten darüber mit Gewehrkugeln und anderen Gegenständen auf mich ein, so daß ich blutüberströmt zusammenbrach.

3. Ich wurde hierauf zu einer Wiese gefestigt, wo man Anstalten machte, mich zu erschießen. Nur dem plötzlichen Einreisen französischer Gebadarmee verdanke ich die Verhindlung dieses Vorhabens.

4. Obwohl ich durch die Kolbenstöße sehr benommen